

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 57 (1984)

Heft: 6: Bregaglia

Artikel: Bergeller in fremden Landen = Gens de la Bregaglia en pays étranger = Bregaglians abroad

Autor: Kaiser, Dolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-775437>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bergeller in fremden Landen

von Dolf Kaiser

Aus wirtschaftlichen Gegebenheiten zogen seit dem 13. Jahrhundert zahlreiche Bündner, darunter auch sehr viele Bergeller, nach Venedig, um dort ihr Brot unter harten Entbehrungen zu verdienen. Unter diesen Auswanderern befanden sich Schuhmacher, Glaser, Scherenschleifer, Branntweinverkäufer und auch Brotbäcker, die sich später mehrheitlich auf die Zuckerbäckerei spezialisierten. Mehrere Verträge zwischen Venedig und den Drei Bünden enthielten unter anderem eine Niederlassungsbewilligung und freie Ausübung von Handel und Gewerbe. Die tätigen Bergler aus Graubünden boten in der Lagunenstadt als erste den 1645 eingeführten Kaffee als Getränk in den Kaffeehäusern an.

Eine Zeitlang konnten sich die Gewerbeleute der Drei Bünde unangefochtener Ruhe erfreuen, doch die Zahl der niedergelassenen Bündner hatte sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts so vermehrt, dass unsere Landsleute in fast allen Zünften die Mehrheit bildeten. Diese Überfremdung erwies sich langsam für die Stadt Venedig als unerträglich. Ein ungeschickter politischer Schachzug seitens der Drei Bünde führte 1762 zu einer schweren Krise, die dann mit dem «Hinauswurf» sämtlicher Bündner auf Ende 1766 endete. Aus der «Serenissima» vertrieben, flüchtete die – wenn man das so sagen darf – «Bündner Auslandindustrie» in andere Länder, denn der karge Heimatboden konnte sie niemals ernähren. Die Bergeller Auswanderer reisten gewöhnlich schwer bepackt nach dem Süden und Osten und verkauften unterwegs die mitgebrachten Naturprodukte, wie Alpkäse, Butter, Felle, Schafwolle, gesalzene Silberseeforellen und sogar Weinbergschnecken.

Was die Bergeller bewog, ein fern gelegenes Ziel wie zum Beispiel die Städte Krakau und Lemberg zu wählen, bleibt uns heute unerklärlich. Als Italo-Räter bürgerten sie sich schon Ende des 16. Jahrhunderts in Krakau ein, in einer Zeit, wo man in Venedig noch nicht von Überfremdung sprach. Um 1620 existierten Unternehmungen der Familie Castelmur in Wien und bald darauf auch in Prag. Anlass zu dieser Niederlassung in Wien dürften die Geschäftsbeziehungen der ursprünglich aus Chiavenna ausgewanderten Familie Pestalozzi gegeben haben, die Ende des 16. Jahrhunderts dort eine Bank errichtet hatte. Um 1730 verschlimmerte sich die wirtschaftliche Lage in etlichen Gebieten Europas, und die prekären Lebensbedingungen im Bergell lösten eine Abwanderung eigener Art aus. Bis zu diesem Zeitpunkt kannte man nur die periodische Auswanderung. In diesen Jahren fand in der Schweiz eine Massenauswanderung statt, an der sich die Zürcher Landschaft und die übrige Ostschweiz beteiligten. Diese Regionen wurden mit Flugschriften, die in den höchsten Tönen das Paradies jenseits in

Süd-Carolina und Pennsylvanien priesen, überschwemmt, und der Widerstand der einzelnen Regierungen hatte nur wenig Erfolg. 1735 und 1738 wanderten mehrere Bergeller Familien nach Nordamerika in die Britische Kolonie Carolina aus, um dort ihr Glück zu versuchen. Die Reisekosten, die von einer in London domizilierten Handelsgesellschaft vorausbezahlt wurden, mussten die Landsleute mühsam und unter äusserst schlechten Bedingungen jahrelang zurückerstatten. Beide Expeditionen zusammen zählten über 50 Personen aus den Familien Bazzigher, Pontisella, Maurizio, Giovanoli, Salis und anderen.

Im 19. Jahrhundert konzentrierte sich die

Rodolphe Salis, Begründer des «Chat Noir» in Paris, nach einer Karikatur von Le Petit (1894)

Rodolphe Salis, créateur du «Chat Noir» à Paris, d'après une caricature de Le Petit (1894)



Rodolphe Salis, fondatore dello «Chat Noir» a Parigi, in una caricatura di Le Petit (1894)

Rodolphe Salis, founder of the «Chat Noir» in Paris, as «the eagle of Montmartre» in a caricature by Le Petit (1894)

Bergeller Auslandkolonie vorwiegend auf die Gebiete von Krakau, Warschau, Nordungarn und Südwestfrankreich. Die elegante «Konditorei Redolfi» bei den Tuchhallen zu Krakau, später von der Familie Maurizio aus Vicosoprano übernommen, blieb in deren Besitz bis nach dem Zweiten Weltkrieg. Das heute verstaatlichte Unternehmen wird als «Kawiarna Antyczna» weitergeführt. Neben Krakau spielte vor allem Warschau eine bedeutende Rolle für die Bergeller Auswanderung. Dort fand man einst kleinere und grössere Läden und Kaffeehäuser der Familien Bivetti, Vincenti, Tromba, Scartazzini, Ferrari und Salis. Bergeller suchten ihr Glück früher auch in Ungarn, Siebenbürgen und sogar in der weitgelegenen Walachei. In Miskolc (Ungarn) besaßen die Silvestri und Giovannini von Casaccia eine blühende

Konditorei mit Kaffeeestube. Als der Gebäudekomplex, in dem sich dieses Unternehmen befand, verschwinden musste, fand die alte, erhaltenswerte «Biedermeierkonditorei» einen würdigen Platz im Museum für Handel und Gastwirtschaft in Budapest.

Auch in Deutschland traf man einst Bergeller an. In Hamburg übernahm Augustin Giovanoli 1835 das vielbesuchte und vornehme Kaffeehaus «Perini & Josty» an der inneren Alster. Guglielmo Pomatti aus Castasegna (1772–1835) eröffnete 1809 im Postpackhaus beim Schloss zu Königsberg eine Marzipanfabrik. Nach seinem Rezept wird heute von einem Lübecker Unternehmen die weltberühmte ostpreussische Marzipanspezialität in alle Welt verschickt. Im ehemaligen preussischen Posen (heute Poznan) entfielen 30 Prozent aller Konditoreien auf Stadtgebiet auf Bergeller Landsleute, und aus einer alten Berliner Chronik sei vermerkt: «Eine andere Schweizer Conditorei, in der ebenfalls das Ancien Régime vorzuherrschen pflegt, ist die Conditorei des Herrn Spargnapani unter den Linden. Sie ist berühmt durch ihre immer ausgezeichnete Ware.»

Zu den Kolonien in Norditalien, Venedig und Triest, in Polen, Deutschland und Ungarn kam in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine neue hinzu, nämlich eine in Südwestfrankreich (Region von Rochefort), die hauptsächlich durch den aus Promontogno stammenden Pionier Tommaso Scartazzini gefördert wurde. Um 1800 gründete Antonio Castelmur-Stampa von Coltura eine Konditorei in Marseille. Unter der Leitung seiner Söhne Bartolomeo und Giovanni entwickelte sich diese Firma zu einer wahren Goldgrube. Der Jüngere der beiden, Giovanni Castelmur (1800–1871), erneuerte den Adelstitel seiner Vorfahren und liess sich noch in Frankreich baronisieren. 1839 kaufte der «Zuckerbäckerbaron» von der Talschaft Bergell die Burgruine seiner Ahnen nebst der verfallenen Marienkirche «Nossa Donna», liess diese restaurieren und die Krypta zur Familiengruft herrichten. Neben der Kirche entstand eine moderne Villa, und in Coltura hatte er ein «maurisches Schloss» bauen lassen, das im Jahre 1961 vom Kreis Bergell von den Erben erworben wurde (heute Museum). Seiner testamentarischen Verfügung entsprechend, wurden Kirche und Villa wieder Eigentum des Kreises Bergell, nebst einem Kapital von 40 000 Franken, dessen Zinsen dazu dienen sollen, das Ganze in gutem Stande zu halten.

Über hundert Jahre sind vergangen, seitdem der Maler, Schriftsteller und Bohemien Rodolphe Salis, Nachkomme eines ausgewanderten Vicosopraners, in Paris eine Kneipe eröffnete, die bald Berühmtheit erlangte. Als Maler zwar mässig begabt, lieferte er Karikaturen für die Zeitschrift «Le Ci-

toyen» und gründete später die Zeitschrift «Chat Noir – Organe des Intérêts de Montmartre». In seinem Etablissement besonderer Art «Chat Noir» im Montmartre-Quartier traten zahlreiche Künstler auf. Zu den Darbietungen wurden Rezipitoren, Sänger sowie kleine Instrumental-Vokal-Ensembles herangezogen. Eine ganz besondere Rolle spielte das Schattentheater. Im «Chat Noir» entstanden jene spielerischen «Gesamt-

kunstwerke» romantisch-impressionistischen Stimmungskults, die zu Recht der Stolz des «Hauses» waren. Rodolphe Salis, Erfinder des Kabarets, verlegte später sein Kabarett von der Rue Rochecouart an die Rue Victor Massé, wo heute eine Gedenktafel an den Gründer dieser neuen Kunstgattung, die dann um die Jahrhundertwende in Berlin, München und später auch in Zürich zur vollsten Blüte gelangen sollte, erinnert.

Im Wachsfigurenkabinett des Musée historique de Montmartre und neuerdings auch im «Nouveau Musée Grévin» ist heute Rodolphe Salis als Conférencier seines «Chat Noir» in theatralischer Pose für die Nachwelt zur Schau gestellt. Salis hat einmal anlässlich eines Gastspiels in Lyon von sich selbst gesagt: «Gott hat die Welt geschaffen, Napoleon hat die Ehrenlegion gegründet, ich habe Montmartre gemacht.»

Gens de la Bregaglia en pays étranger

Dès le XIII^e siècle, les conditions économiques poussèrent de nombreux Grisons – et notamment beaucoup d'habitants de la Bregaglia – à se rendre à Venise pour gagner leur vie au prix de bien des privations. Parmi ces émigrants se trouvaient des cordonniers, des vitriers, des aiguiseurs, des marchands d'eau-de-vie ainsi que des boulangers dont la plupart ne tardèrent pas à se spécialiser dans la confiserie. Plusieurs traités entre Venise et les Trois Liges contiennent des clauses relatives au permis d'établissement et au libre exercice d'un commerce ou d'un métier. Des montagnards des Grisons furent les premiers à servir le café, que l'on venait d'importer en 1645, dans de nouveaux établissements publics nommés «cafés».

Pendant un certain temps, les émigrants des Trois Liges jouirent d'une tranquillité incontestée. Toutefois, vers le milieu du XVIII^e siècle, ils s'étaient multipliés au point de former la majorité dans la plupart des corporations. Cette surpopulation étrangère devint à la longue insupportable pour la ville de Venise. Une maladresse politique des Trois Liges provoqua, en 1762, une crise aiguë qui se termina, à la fin de 1766, par l'expulsion de tous les ressortissants grisons. Refoulée hors de la sérénissime République, l'«industrie étrangère grisonne» – si l'on peut la nommer ainsi – se dispersa dans divers autres pays, car le territoire restreint de la patrie n'aurait pas pu l'accueillir. Les émigrants de la Bregaglia se dirigeaient en général vers l'est ou le sud; ils étaient le plus souvent lourdement chargés et vendaient, en cours de route, les produits du pays qu'ils emportaient avec eux: fromage, beurre, peaux, laine de mouton des Alpes, truites salées du lac de Sils, et même jusqu'à des escargots vigneron.

Ce qui, à l'époque, les décida à choisir pour but d'émigration des villes aussi éloignées que Cracovie ou Lemberg, est resté, jusqu'aujourd'hui, inexpliqué. Des Rhètes de langue italienne s'établirent à Cracovie à la fin du XVI^e siècle déjà, à une époque où il n'était pas encore question, à Venise, de surpopulation étrangère. Vers 1620, des entreprises de la famille Castelmur s'étaient implantées à Vienne, puis aussi à Prague. Peut-être ces établissements de Vienne avaient-ils pour origine les relations d'affaires nouées par la famille Pestalozzi qui,

émigrée autrefois de Chiavenna, y avait fondé une banque à la fin du XVI^e siècle. Vers 1730, la situation économique s'étant dégradée dans plusieurs contrées d'Europe, les conditions de vie précaire de la Bregaglia donnèrent naissance à un nouveau genre d'émigration. On n'avait connu jusqu'alors qu'une émigration périodique. Voilà que commençait maintenant une émigration de masse englobant l'arrière-pays de Zurich et



40

toute la Suisse orientale. Ces régions furent submergées de tracts qui décrivaient, en termes dithyrambiques, les paradis d'outremer: la Caroline du Sud et la Pennsylvanie. La dissuasion des divers gouvernements cantonaux ne parvint pas à enrayer cette émigration. En 1735 et 1738, des groupes de familles de la Bregaglia partirent pour la colonie britannique de la Caroline afin d'y tenter leur chance. Une compagnie commerciale, ayant son siège à Londres, leur avançait l'argent du voyage, qu'ils devaient ensuite rembourser pendant des années de

dur labeur et dans des conditions très pénibles. Plus de cinquante personnes des familles Bazzigher, Pontisella, Maurizio, Giovanoli, Salis et autres, prirent part à ces deux expéditions.

Au XIX^e siècle, l'émigration de la Bregaglia se concentrait principalement dans les régions de Cracovie et de Varsovie, dans le nord de la Hongrie et dans le sud-ouest de la France. L'élégante «Pâtisserie Redolfi», près de la Halle-aux-draps à Cracovie, passa plus tard aux mains de la famille Maurizio de Vicosoprano, qui la conserva jusqu'au lendemain de la Seconde Guerre mondiale. L'établissement, maintenant nationalisé, poursuit sa carrière sous une nouvelle enseigne: «Kawiarna Antyczna». Après Cracovie, ce fut Varsovie qui accueillit de nombreux émigrants de la Bregaglia. On y trouvait à l'époque des magasins et des cafés appartenant aux familles Bivetti, Vincenti, Tromba, Scartazzini, Ferrari et Salis. D'autres tentèrent leur chance en Hongrie, en Transylvanie et même dans la lointaine Valachie. A Miskolc, en Hongrie, les Silvestri et les Giovannini de Casaccia possédaient une pâtisserie-café florissante. Lorsque le bâtiment qui l'abritait dut être démoli, on estima cet établissement «biedermeier» digne d'être conservé au Musée du commerce et de la restauration à Budapest.

On trouve des gens de la Bregaglia également en Allemagne. A Hambourg, Augustin Giovanola reprit en 1835 l'élégante pâtisserie «Perini & Josty» sur l'Alster. Guglielmo Pomatti (1772–1835) de Castasegna ouvrit en 1809, à Königsberg près du château, une fabrique de massepain; c'est d'après sa recette qu'une entreprise de Lübeck confectonne de nos jours les fameuses spécialités de Prusse orientale, qui sont expédiées dans le monde entier. A Posen, ville prussienne devenue polonaise sous le nom de Poznan, environ 30% de toutes les pâtisseries de la ville appartenaient à des gens de la Bregaglia, et dans une ancienne chronique berlinoise on pouvait lire: «Une autre pâtisserie suisse, où l'on a également coutume de maintenir le style «ancien régime», est celle de M. Spagnapani à l'avenue Unter den Linden. Elle est célèbre par sa marchandise, qui est toujours de premier ordre.»

Aux colonies du Nord de l'Italie – Venise et

Trieste – de Pologne, d'Allemagne et de Hongrie, vint s'en ajouter une nouvelle dans la seconde moitié du XVIII^e siècle: celle de la région de Rochefort dans le Sud-Ouest de la France, qui se développa grâce surtout à un pionnier originaire de Promontogno, Tommaso Scartazzini. Vers 1800, Antonio Castelmur-Stampa, de Coltura, ouvrit une pâtisserie à Marseille, qui ne tarda pas à devenir une véritable mine d'or sous la direction de ses fils Bartolomeo et Giovanni. Le second, Giovanni Castelmur (1800–1871) remit en vigueur les titres de noblesse de ses ancêtres et obtint aussi en France le titre de baron. Ce confiseur-baron racheta en 1839, de la communauté de Bergell, les ruines du château ancestral et celles de l'église Notre-Dame (Nossa Donna) qu'il fit restaurer et où il fit aménager, dans la crypte, le tombeau de famille. Puis il fit construire, à côté de l'église, une villa moderne et, à Coltura, un «château mauresque» que ses héritiers rachetèrent à la communauté de Bergell en 1961. Conformément à ses dernières volontés, l'église et la villa avaient été léguées à la communauté de Bergell et dotées d'un capital de quarante mille francs, dont les intérêts étaient destinés à couvrir les frais d'entretien.

Il y a plus d'un siècle, Rodolphe Salis, peintre, écrivain et bohème, descendant d'un citoyen de Vicosoprano qui avait émigré, ouvrit à Paris un cabaret qui ne tarda pas à devenir célèbre. Médiocrement doué pour la peinture, il dessinait des caricatures pour la revue «Le Citoyen» et, plus tard, fonda lui-même la revue «Le Chat Noir», organe des «Intérêts de Montmartre». De nombreux artistes fréquentaient cet établissement montmartrois d'un genre particulier, nommé également «Le Chat Noir», où diseurs, chansonniers et petits ensembles instrumentaux ou vocaux présentaient leurs productions et où le théâtre d'ombres jouait un rôle important. Au «Chat Noir» furent créés ces spectacles hybrides, à la gloire du romantisme et de l'impressionnisme, qui firent à juste titre la renommée de l'établissement. Rodolphe Salis, qui fut en fait l'inventeur du cabaret, remplaça plus tard le sien de la rue Rochecouart à la rue Victor Massé, où l'on peut voir aujourd'hui une plaque commémorative rappelant le souvenir de ce nouveau genre d'art lyrique qui, au tournant du siècle, fut en vogue aussi à Berlin, Munich et même plus tard à Zurich. Dans le cabinet des figures de cire du Musée historique de Montmartre, et dernièrement aussi au «Nouveau Musée Grévin», on peut voir Rodolphe Salis immortalisé pour la postérité dans une pose théâtrale de conférencier du célèbre cabaret «Le Chat Noir». Au cours d'une tournée à Lyon, Salis avait un jour défini lui-même son rôle: «Dieu a créé le monde, Napoléon la Légion d'honneur et moi, Montmartre.»

40 Bündner Zuckerbäcker in Venedig nach einem Kupferstich von Gaetano Zompini um 1760. Rätisches Museum, Chur.

41 «Café Antyczna», ehemals Redolfi und später Maurizio, in Krakau (Photo 1978).

42 Konditorei Giacometti in San Pier d'Arena bei Genua um 1900

40 Confiseurs grisons à Venise, d'après une gravure de Gaetano Zompini, vers 1760.

41 «Café Antyczna», anciennement Redolfi, puis Maurizio, à Cracovie (photo de 1978).

42 Pâtisserie Giacometti à San Pier d'Arena près de Gênes, vers 1900

40 Pasticceri grigioni a Venezia, da un'incisione di Gaetano Zompini, verso il 1760.

41 «Café Antyczna», ex Redolfi e più tardi Maurizio, a Cracovia (foto del 1978).

42 Pasticceria Giacometti a San Pier d'Arena presso Genova, verso il 1900

40 Pastry-cooks from the Grisons in Venice, after a copper engraving by Gaetano Zompini, c. 1760.

41 "Café Antyczna", the former "Redolfi", later "Maurizio", in Cracow (photographed in 1978).

42 The Giacometti pastry-shop in San Pier d'Arena near Genoa, about 1900



41/42





Bregaglians Abroad

From the thirteenth century onwards many people from the Grisons, and particularly from the Val Bregaglia, were forced by economic necessity to leave their homes and to seek a living elsewhere; and one of their preferred destinations was Venice. The emigrants included shoemakers, glaziers, scissor-grinders, brandy vendors and bakers; most of the last-named later worked chiefly as pastry-cooks. Several of the agreements signed by Venice and the Three Leagues contained a clause permitting these emigrants to settle in Venice and to practise their trade there. It was Grison entrepreneurs who first served coffee—introduced in 1645—in Venetian coffee-houses. For a time the tradesmen from the Three Leagues were unmolested in Venice, but by the middle of the eighteenth century their numbers had increased to such an extent that they formed the majority in almost all of Venice's trade guilds. This preponderance of foreigners gradually became too much for the Venetians. When the Three Leagues made a tactless political move in 1762, a serious crisis developed, and as a result all the Grison emigrants were forced to leave Venice by the end of 1766. Thus driven out of the Serenissima—as Venice was then often called—this "foreign legion" of Grison tradesmen sought their luck elsewhere, for there was no means of earning a livelihood in their home villages. Most Bregaglians set off heavily laden to the south and east and sold the natural produce of their mountain home on the way—Alpine cheeses, butter, hides, wool, salted trout from the Lake of Sils and edible snails.

We are at a loss to explain today why the Bregaglians also chose such distant destinations as Cracow and Lvov or Lemberg (then in Poland). Some of them had become citizens of Cracow as early as the end of the sixteenth century, at a time when there was as yet no excessive foreign population in Venice. By 1620 the Castelmur family had businesses in Vienna, and soon afterwards in Prague. The reason for these connections with Vienna is probably to be sought in the Pestalozzi family, who had originally emigrated from Chiavenna and had opened a bank in Vienna at the end of the sixteenth century. About 1730, economic conditions deteriorated in many parts of Europe, and the precarious situation in the Val Bregaglia now triggered a new kind of emigration. Up to this time people had gone abroad more or less sporadically. But now a mass emigration set in, in which people from the rural parts of the Canton of Zurich and Eastern Switzerland also joined. Pamphlets overflowing with praise for the paradisaical conditions prevailing in South Carolina and Pennsylvania were put into circulation, and the opposition organized by various govern-

ments to this propaganda seems to have had little effect. In 1735 and 1738 several Bregaglian families emigrated to North America to seek their fortune in the British colony of Carolina. Their fares were paid by a trading company domiciled in London and had to be reimbursed over a period of years, a heavy burden for settlers who found themselves working under very bad condi-

43 *Promontogno mit seiner schmalen Dorfdurchfahrt gehört zur Gemeinde Bondo. Die hiesigen Steinbrüche versorgen das ganze Tal mit Gneissplatten für Dächer, Brunnen und Wegpflaster.*
44 *Alte Tafel an einem Haus in Casaccia aus der Zeit, als man noch mit Ross und Wagen durchs Bergell reiste*

43 *Le village de Promontogno, avec sa rue étroite, fait partie de la commune de Bondo. Les carrières de gneiss de l'endroit fournissent, à toute la vallée, des dalles pour les toits, les fontaines et les pavements de rues.*

44 *Sur une maison de Casaccia: ancien écriteau datant de l'époque où l'on traversait la Bregaglia en voiture attelée*



43 *Promontogno, con la sua stretta strada di transito, appartiene al comune di Bondo. Le cave del paese forniscono a tutta la valle le lastre di gneiss per i tetti, le fontane e il lastricato.*

44 *Vecchia iscrizione su una parete a Casaccia che risale ai tempi in cui si attraversava la Bregaglia in carrozza trainata dai cavalli*

43 *Promontogno with its narrow main street belongs to the commune of Bondo. Its quarries supply the whole valley with slabs of gneiss for roofs, fountains and pavements.*

44 *An old sign on a house at Casaccia, dating from the days when the horse-drawn carriage was the normal way of travelling through the Val Bregaglia ("Drive at a walking pace! Fine Fr. 2 to 5".)*

tions. The two expeditions comprised over fifty persons in all from the Bazzigher, Pontisella, Maurizio, Giovanoli, Salis and other families.

In the nineteenth century the Bregaglian colonies abroad were to be found mostly in Cracow, Warsaw, the north of Hungary and the south-west of France. The fashionable Redolfi pastry-shop near the drapers' hall in Cracow, later taken over by the Maurizio

family from Vicosoprano, remained in their possession till after the Second World War. It is now state-owned and is run under the name of "Kawiarna Antyczna". Warsaw was also one of the new homes of the Bregaglian emigrants. The Bivetti, Vincenti, Tromba, Scartazzini, Ferrari and Salis families had shops and coffee-houses of various sizes there. Bregaglians were also to be found in Hungary, Transylvania and the far-off Walachia. The Silvestri and Giovannini from Casaccia had a prosperous pastry-shop with a coffee-house in Miskolc, Hungary. When the building that housed it was demolished, the "Biedermeier pastry-shop" was found worthy of preservation and is now in the Museum of Commerce and Catering in Budapest.

The Bregaglians also made their way to Germany. Augustin Giovanoli took over the chic and popular "Perini & Josty" coffee-house on the Inner Alster in Hamburg in 1835. Guglielmo Pomatti of Castasegna (1772–1835) opened a marzipan factory in the so-called Postpackhaus near the castle of Königsberg. A Lübeck company is still sending the famous East Prussian marzipan specialities made to his recipes to all parts of the world. In old Posen, now Poznan, thirty per cent of all pastry-shops within the municipal boundaries were run by Bregaglians, and a passage in an old Berlin chronicle reads: "Another Swiss pastry-shop in which the ancien régime prevails is that of Mr. Spargnapani in Unter den Linden. It is renowned for the unfailing excellence of its wares."

The colonies in North Italy, Venice and Trieste, Poland, Germany and Hungary were joined in the second half of the eighteenth century by one in the south-west of France in the Rochefort region, which developed chiefly as a result of the pioneering work of Tommaso Scartazzini of Promontogno. Around 1800 Antonio Castelmur-Stampa of Coltura founded a pastry-shop in Marseille. Under the direction of his sons Bartolomeo and Giovanni this shop became a little gold-mine. The younger brother, Giovanni Castelmur (1800–1871), renewed the nobiliary prefix of his forefathers and was made a baron in France. Now known as the "pastry-cook baron" from the Val Bregaglia, he purchased the ruins of his ancestors' castle and of the church of "Nossa Donna" in 1839, had them restored and turned the crypt into a family vault. Beside the church he erected a modern villa, and at Coltura he had a "Moorish castle" built which was bought from his heirs by the district authorities in 1961 and is now a museum. Under the terms of his will the ancestral home, church and villa became public property after his death, and he also left a capital sum of 40 000 francs, the inter-

Den besten Eindruck von Soglio mit seinen dicht zusammengedrängten, schmalen Bauernhäusern und dem markanten Kirchturm gewinnt man oberhalb des auf einer Sonnenterrasse gelegenen Dorfes. Eine grosse Rolle spielte während Jahrhunderten die Familie von Salis, aus der viele Offiziere und Krieger hervorgingen, welche in fremden Heeren ihre Dienste leisteten

C'est d'une terrasse ensoleillée, située au-dessus du village, que l'on voit le mieux Soglio avec ses étroites maisons paysannes et son clocher caractéristique. La famille de Salis, dont sont issus de nombreux officiers et hommes de guerre au service étranger, y a joué, pendant des siècles, un rôle éminent

È da un terrazzo soletto sopra il villaggio che si può godere la veduta più avvincente su Soglio, con le sue strette case contadine l'una a ridosso dell'altra e con l'imponente campanile. Un ruolo importante è stato svolto durante secoli dalla famiglia von Salis, che ha dato i natali a numerosi ufficiali e guerrieri al servizio di eserciti stranieri

Soglio is situated on a sunny terrace and can best be admired, with its narrow, close-clustered houses and striking church steeple, from a point of vantage above it. The von Salis family played a large part in its fortunes for centuries. Many soldiers and officers of that name sallied forth from here to serve in foreign armies



est on which was to be used for the upkeep of the buildings.

Over a century has elapsed since the painter, writer and bohemian Rodolphe Salis, descendant of an emigrant from Vicsoprano, opened a tavern in Paris that was soon to achieve fame. Rodolphe was no great painter, but he supplied cartoons to the magazine "Le Citoyen" and later founded a magazine of his own, the "Chat Noir – Organe des Intérêts de Montmartre". Many artists made their appearance in his very special tavern in Montmartre, also known as the "Chat Noir". The performances included recitations, songs and music by small instrumental and vocal ensembles. Shadow shows were a speciality of the place. Romantic and impressionistic presentations in the style of the "total work of art" earned the "Chat Noir" its name. Rodolphe Salis was also the inventor of cabaret, with which he later moved from Rue Rochechouart to Rue Victor Massé, where a plaque today commemorates the founder of this new art form. By the turn of the century cabaret had reached Berlin and Munich, whence it spread to Zurich, the cities in which it recorded its greatest triumphs. Rodolphe Salis can now be seen in a theatrical pose, as conférencier of the "Chat Noir", in the waxworks of the Musée historique de Montmartre and in the Nouveau Musée Grévin. He once said of himself, when giving a performance in Lyons: "God created the earth, Napoleon founded the Legion of Honour, and I made Montmartre."

*Auf einem Spaziergang durch diesen labyrinthar-
tigen Ort wird der Besucher bergauf und bergab
durch schmale Gassen geschickt, er kommt vor-
bei an Ställen, kleinen Plätzchen mit grossen
Brunnen und bleibt staunend vor den Salis-Palä-
sten aus dem 18. Jahrhundert stehen. Die Casa
Battista ist heute als Hotel ausgebaut (siehe Re-
vue 3/1981)*

*En parcourant l'enchevêtrement d'étroites ruelles
qui montent et descendent, le visiteur passe de-
vant des étables, s'arrête sur de petites places
ornées de grandes fontaines et contemple avec
étonnement les palais Salis du XVIII^e siècle. La
Casa Battista est aujourd'hui transformée en hô-
tel (cf. Revue 3/1981)*

*Durante un giro attraverso il labirinto formato dai
vicoli di questo villaggio, il visitatore sale e scen-
de continuamente passando accanto a stalle e
minuscole piazze con le loro fontane, per poi
arrestarsi pieno di ammirazione dinnanzi ai palaz-
zi Salis che risalgono al secolo XVIII. La Casa
Battista ora è stata trasformata in un albergo
(vedi Revue 3/1981)*

*The visitor who wanders through this labyrinthine
village will find himself climbing and de-
scending narrow streets, passing barns and
stables, happening upon small squares with big
fountains, and from time to time standing
amazed in front of the Salis palazzi from the 18th
century. The Casa Battista is today a hotel (see
Review 3/1981)*

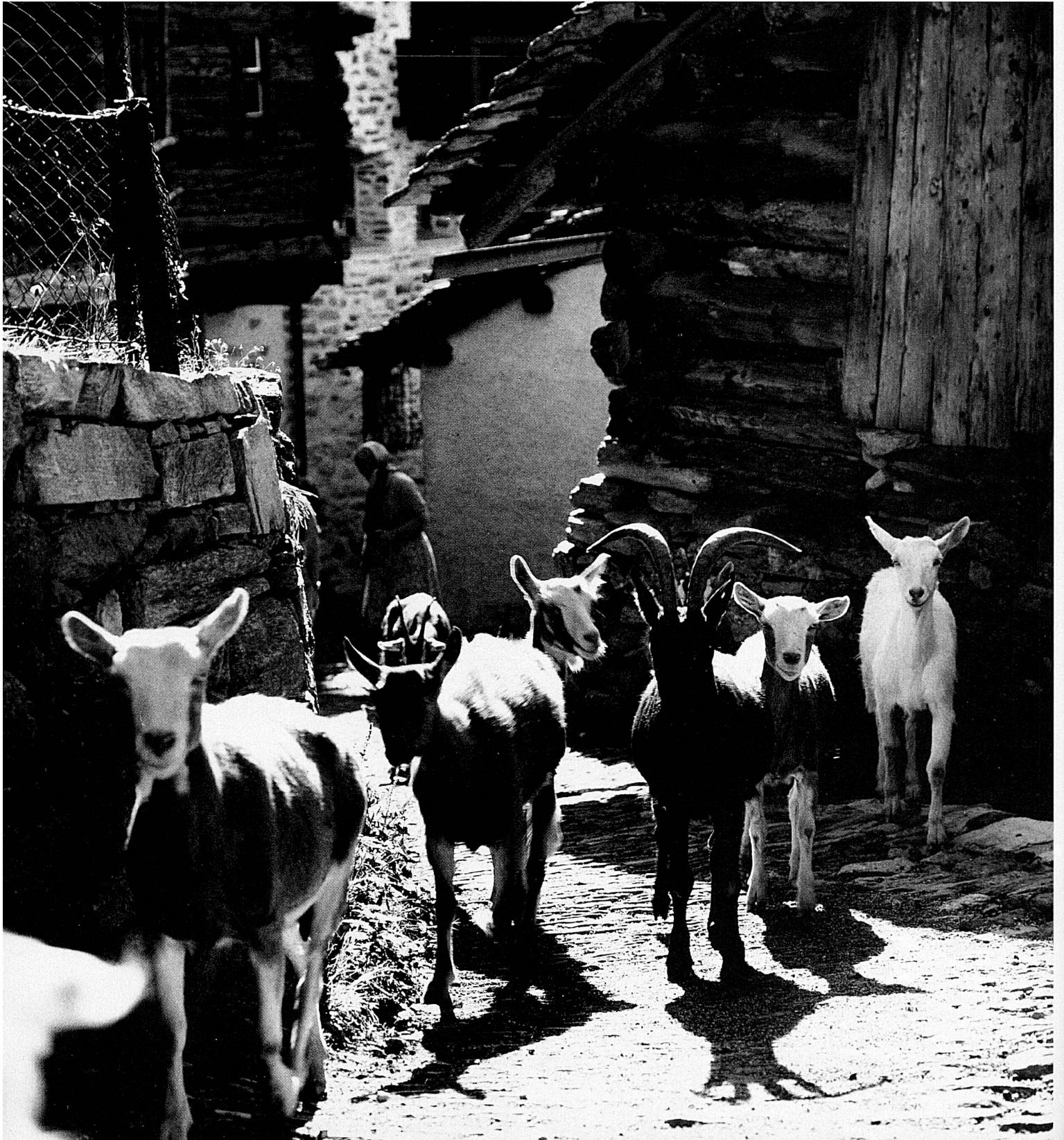


47 Ziegen gehören ins Bild von Soglio. Viele Familien halten drei bis fünf Tiere zur Selbstversorgung. Am frühen Morgen werden sie von Buben und Mädchen eingesammelt und abends zur Melkzeit von einer entlegenen Alp wieder zurückgeführt. Grössere Herden sömmeren auf der Alp.

48 Das Bergeller Haus ist aus solidem Mauerwerk erstellt. Eine Ausnahme machen einige Gebäude in Soglio und Castasegna, die auch einen Holzteil aufweisen. Die dicken Mauern und die nach innen vertieften Fenster, ein Kennzeichen südalpiner Bauweise, halten die Kälteeinwirkung fern. Im Bergell müssen in alten Dorfteilen die Dächer vorschriftsgemäss mit Steinplatten bedeckt werden

47 A Soglio, les chèvres font partie du décor villageois. Bien des familles en élèvent trois ou quatre pour leurs propres besoins. Le matin de bonne heure, de petits chevriers – garçons ou filles – les rassemblent pour les conduire vers un alpage éloigné, d'où ils les ramènent le soir à l'heure de la traite. Les grands troupeaux passent l'été sur l'alpe.

48 Les maisons de la Bregaglia sont construites en maçonnerie compacte. Les bâtiments qui se terminent par un étage en bois, à Soglio et à Castasegna, sont une exception. Les murs épais et les fenêtres enfoncées dans le mur, caractéristiques de la construction sudalpine, protègent du froid. Dans la partie ancienne des villages, les toits sont obligatoirement couverts de dalles



47 Le capre fanno parte del quadro di Soglio. Molte famiglie tengono da tre a cinque capre per il proprio fabbisogno. Di buon mattino esse vengono raggruppate dai ragazzi e dalle ragazze e la sera, quando giunge il momento della mungitura, vengono riportate dall'alpe discosta al villaggio. Greggi con molti capi trascorrono l'estate sull'alpe.

48 Le case della Bregaglia sono costruite in solida muratura. Fanno eccezione alcuni edifici di Soglio e di Castasegna che sono parzialmente costruiti in legno. Le spesse mura e le finestre svasate verso l'interno, una caratteristica dell'architettura sudalpina, offrono un ottimo riparo contro il freddo. Nella Bregaglia, per le vecchie case è prescritta la copertura dei tetti con lastre di pietra

47 Goats are part of the image of Soglio. Many families here keep three to five of them to supply their own needs. They are rounded up by boys and girls in the early morning, and in the evening are brought back from some far-off pasture to be milked. Large herds graze in summer on the high Alpine pastures.

48 The Bregaglian house is a heavy masonry construction. The only exceptions are a few buildings in Soglio and Castasegna which include a wooden section. Thick walls and deep windows tapering inwards, a typical feature of houses on the southern slopes of the Alps, keep out the cold. In the old parts of Bregaglian villages there is an official ruling that houses must be roofed with stone slabs

